

ak kempten



Sommer 2020

*Gemeindebrief der
Alt-katholischen Gemeinde*



Fehler machen frei – drum mach gleich zwei!

Das wäre eigentlich das Motto der diesjährigen Dekanatstage in Pappenheim im Juli 2020 geworden. Dann mussten die Dekanatstage aber wegen der Pandemie in diesem Jahr abgesagt werden. Das ist schade, denn das Thema ist nicht allein in kirchengeschichtlicher Hinsicht spannend.

Wie gehen wir persönlich mit Fehlern um? Sind wir uns bewusst, dass wir selbst auch Fehler machen und nicht bloß die Nachbarin, der Arbeitskollege, dieser Politiker oder jene Sozialarbeiterin? Und selbst wenn wir uns unserer eigenen Fehler bewusst sind: haben wir den Mut, manche Fehler auch anderen gegenüber zuzugeben? Die Ansicht, dass ordentliches und perfektes Arbeiten sich in Fehlerfreiheit bemerkbar machen muss, ist immer noch weit verbreitet. Fehler gelten vielen auch deshalb als Zeichen der Schwäche. Doch das Motto „Fehler machen frei – drum mach gleich zwei!“ ist nicht allein flapsig formuliert, es stecken auch tiefe Wahrheiten dahinter:

1 Nur wer Fehler macht und sich eingesteht, kann auch etwas dazulernen.

2 Sich mit den eigenen Fehlern auseinanderzusetzen, stärkt das Selbstbewusstsein.

3 Wer weniger Angst vor Fehlern hat, wird in Zukunft effektiver arbeiten, denn für effektive Arbeit ist kaum etwas so tödlich wie Perfektionismus.

4 Aus eigenen Fehlern zu lernen ist viel nachhaltiger als alles Wissen, was wir uns über Bücher anlesen.

5 Gott hat noch nie von Menschen, die er in den Dienst nahm, Fehlerlosigkeit verlangt und Menschen aufgrund von gemachten Fehlern abgekanzelt; das lässt sich von Abraham bis Petrus an der Bibel leicht zeigen.



*Das erste Vatikanische Konzil, abgehalten in der St. Petrus-Basilika in Rom, 1869.
Aus einem Buch über Papst Pius Pius IX von Karl Benzinger, 1873.*

Gibt es einen Anlass für das Motto der ausgefallenen Dekanatstage? Ja, den gibt es in der Kirchengeschichte. In diesem Jahr hat das Dogma 150 Jahre Jubiläum, welches die alt-katholische Kirche als Kirche erst notwendig gemacht hat: das Dogma von der päpstlichen Unfehlbarkeit (wenn der Papst kraft seines Amtes *ex cathedra* spricht) und die damit verbundene Rückseite der Medaille, die weltweite oberste Regierungsgewalt des Papstes. Die Gegner der päpstlichen Unfehlbarkeit sahen in dem neuen Dogma – was vorher in der Kirchengeschichte niemand glauben musste – eine Veränderung der Kirche. Aus der alten katholischen Kirche würde mit dem neuen Dogma eine neue Kirche gemacht – aus dieser Argumentation heraus entstand der Name *alt-katholisch*. Dieses neue Dogma wurde am 18. Juli 1870 vom Ersten Vatikanischen Konzil verkündet; Bischöfe, die dem neuen Dogma kritisch gegenüberstanden, waren vorher in großer Zahl abgereist.

Der 18. Juli 1870 ist in Rom ein sommerlich schwüler Tag. Und genau bei der Verkündigung des neuen Dogmas geht über der Stadt donnernd ein mächtiges Gewitter nieder. Der Petersdom wird in Dunkelheit getaucht. Doch Fakten sind interpretierbar: die Anhänger der Unfehlbarkeit sehen in dem Gewitter das Toben der Hölle. Für die Gegner der päpstlichen Unfehlbarkeit war das Gewitter eher Ausdruck der Verärgerung Gottes über die menschlich-dünkelhafte Amtsanmaßung eines Kirchenfürsten.

Der alt-katholische Protest gegen das Dogma ist in Zahlen der Konfessionszugehörigkeit eine Minderheit geblieben. Doch wenn das Dogma von der päpstlichen Unfehlbarkeit so wichtig für den christlichen Glauben ist, frage ich mich, warum keine andere christliche Konfession dieses Dogma übernommen hat. Auch die orthodoxen Kirchen schütteln bei dem päpstlichen Anspruch auf Unfehlbarkeit nachdrücklich mit dem Kopf.



Die Dekanatstage finden seit einigen Jahren im evangelischen Bildungs- und Tagungszentrum in Pappenheim statt.

Die römisch-katholische Kirche hat sich mit diesem Dogma eine Sonderlehre zugelegt, die von anderen Christen nicht geteilt wird. Und es ist eine Sonderlehre, die im ökumenischen Gespräch als Hemmnis dasteht. Insofern haben sich die alt-katholischen Bedenken und Warnungen im Nachhinein als richtig erwiesen.

In Kempten hatte sich am 29. April 1870 noch während des laufenden Konzils ein „Verein zur Abwehr römischer Neuerungen“ gebildet. Doch dies ist noch nicht das Datum der Gemeindegründung in Kempten. Diese erfolgt erst, als der (Alt-) Katholiken-Kongress in München im September 1871 zur Gemeindegründung aufruft, um die Seelsorge für die aus alt-katholischer Sicht zu Unrecht Exkommunizierten zu gewährleisten. So bildet sich am 12. Oktober 1871 in Kempten eine alt-katholische Gemeinde. Das 150-jährige Gemeindejubiläum hat also glücklicherweise noch mehr als ein Jahr Zeit. Ich hoffe sehr, dass wir dann die Corona-Beschränkungen hinter uns haben.

Ein ausführliches Willkommen an den gewählten Pfarrer der Kemptener Gemeinde hatte ich bereits im letzten Rundbrief geschrieben. Stand Juni 2020 ist der geplante Dienstbeginn von Pfarrer Sebastian Watzek in Kempten der 1. August 2020. Das wäre dann auch das Datum, an dem ich mich als Pfarrverweser von Kempten verabschiede, aber dennoch besuchsweise immer wieder in einer der ältesten Städte Deutschlands auftauchen werde. Auch in der Gemeinde Maria von Magdala.

In der Zeit von Februar 2020 bis jetzt habe ich feststellen können, in welcher großer Offenheit der Kirchenvorstand miteinander berät und umgeht. Und ich war über die vielen ehrenamtlichen Helfer*innen erstaunt, die immer wieder halfen, wichtige Dinge zu organisieren, damit es gut und wohlbehalten durch die Vakanzzeit gehen konnte. Den Ehrengestern und dem Kirchenvorstand noch einmal ein Dank aus Kaufbeuren-Neugablonz für die vielen zusätzlichen Stunden während der Vakanzzeit!

Aber ich verabschiede mich voller Optimismus für die Kemptener Gemeinde. Warum? Weil ich so viel Echtheit erlebt habe, weil ich keine krampfhaft Fehlervermeidung beobachten konnte, weil ein gutes Miteinander herrscht, wo nach dem Einzelnen und der Einzelnen geschaut wird, und weil wir Alt-Katholiken in ökumenischer Offenheit ein Motto hochhalten, das durchaus heilsam sein kann: Fehler machen frei, drum mach gleich zwei!

*Mit herzlichen
und nachbarschaftlichen Grüßen*

■ *Holger Laske*



„D“ wie „Danke“ und „N“ wie „Neustart“

*Liebe Gemeindemitglieder, Freunde
und Interessierte unserer alt-
katholischen Gemeinde Maria
von Magdala in Kempten,*

Pfarrverweser Holger Laske
aus unserer Nachbargemeinde
Kaufbeuren-Neugablonz und ich
als Ihr und Euer neu gewählter Pfarrer
geben uns sozusagen mit unseren beiden
Leitworten die Klinke in die Hand: der
eine „verabschiedet sich“ — natürlich nur
in seiner Rolle als Pfarrverweser— und
ich gebe mit diesem 2. Leitwort sozusa-
gen meinen offiziellen Einstand.

Im Folgenden versuche ich auf das
mittlerweile schon berühmt-berühmte
Wort mit „C“ zu verzichten. Einerseits
erklingt es sowieso sehr häufig auf den
verschiedensten Kanälen und wir sind
uns alle bewusst, in welcher Situation wir
uns seit Monaten befinden. Andererseits
können wir jetzt noch nicht absehen,
was die nächste Zeit bring noch viel im
Voraus planen.

Deswegen möchte ich lieber etwas
über Wörter und Begriffe mit „D“ wie
„Danke“ und „Dankbarkeit“ oder „N“
wie „Neues, Neugierde, Neustart“
schreiben.

„D“ wie „Danke“ und „Dankbarkeit“

Bei meinem Besuch in Kempten in der
ersten Maiwoche hatte ich die Gelegen-
heit, meine neue Gemeinde, Kempten
als Stadt und auch schon etwas von der
Umgebung mehr kennenzulernen als es
mir davor möglich gewesen ist. Bei den
vielen Begegnungen und Gespräche in
dieser doch recht vollen Woche — mit
dem KV, Gemeindemitgliedern, die erste
Eucharistiefeier seit vielen Wochen und
einige ökumenische Besuche — bin ich
auf sehr offene, freundliche, engagierte
und hilfsbereite Menschen gestoßen.
Deswegen will ich mich erst einmal beim
KV — stellvertretend hier vor allem bei
den beiden Vorsitzenden Christian Kosak
und Gertrud Strehler — ganz herzlich be-
danken! Dann bedanke ich mich bei dem
scheidenden Pfarrverweser und lieben
Kollegen Holger Laske! Ein herzliches
Vergelt 's Gott bei der Gottesdienstgrup-
pe und unseren Ehrenamtlern Marion
Leiber und Ludwig Mayr, welche jetzt die
ganzen Sonntagsgottesdienste so schön
gestaltet haben!! Ohne Euch und Sie alle
wären die Vakanzzeit, Pfarrerwahl und
die jetzige Zeit mit „C“ nicht so reibungs-
los und effizient abgelaufen.

Da ich bis Ende Juli noch in der Berlin Maria von Magdala tätig gewesen bin und mir die Hände noch etwas gebunden waren, haben mir jetzt aber auch schon einige Gemeindemitglieder beim Umzug mitgeholfen. Ganz herzlichen Dank dafür!

„N“ wie „Neues“, „Neugierde“ und „Neustart“

In der einen Woche in Kempten habe ich aber auch noch bei Euch und Ihnen ein Wort mit „N“ gespürt – „Neugierde“. Wie geht es denn jetzt in dieser besonderen Situation weiter? Wie tickt denn der neue Pfarrer? Mit den regelmäßigen Gottesdiensten hat das bis dahin ausgebremste Gemeindeleben zum Glück schon wieder etwas Fahrt aufgenommen. Und in diesem Gemeindebrief versuche ich schon ein bisschen zu zeigen, wer ich bin oder was mich so ausmacht. Vor allem wird das natürlich bei den persönlichen Begegnungen und Gesprächen in den nächsten Wochen und Monaten sein. Apropos Gemeindebrief: wie man sehen kann, sieht dieser neue Gemeindebrief ganz anders aus. Dies liegt vor allem auch

an Herrn Lothar Steffens aus unserer Berliner Gemeinde, welche sich freundlicherweise bereit erklärt hat, unseren Gemeindebrief als gelernter Grafiker zu layouten. Dafür ebenfalls ein sehr herzliches Wort mit „D“ dafür! Und natürlich vor allem auch an Tobias Diel und seine Frau Simone, welche die letzten Jahre für die schönen Titelblätter verantwortlich waren sowie Monika Edenhofer für die Erstellung und Layout der Gemeindebriefe! Wie so vieles werden wir auch hier erst einmal ausprobieren. Rückmeldungen, Fragen, Wünsche, Vorschläge, Anregungen und Angebote zu einer redaktionellen Mitarbeit (Artikel schreiben, Termine weitergeben, Fotos machen, Korrekturlesen, ...) sind immer herzlich willkommen!

Der „Neustart“ ins Gemeindeleben in dieser besonderen Situation wird erst einmal etwas ruhiger ausfallen, da jetzt die Sommerferien anfangen und das berühmte Sommerloch vor der Tür steht. Zeit genug für mich, umzuziehen und in Kempten anzukommen, zu sehen, was seelsorgerlich schon möglich ist und natürlich auch einige Zeit zum Einarbeiten im Büro mit unserem neuen Verwaltungsprogramm KiRa (Kirche am Arbeitsplatz) zu verbringen.

Ihnen und euch wünsche ich erstmal viel Erholung, eine sonnige und schöne Zeit — und vor allem viele Momente mit „D‘ s“ und „N‘ ns“ und sehr wenige von diesem Wort mit „C“!

*Ganz herzliche Grüße
Ihr und euer*

■ *Pfarrer Sebastian Watzek*

Corona- Richtlinien der Bistumsleitung

*Zusammengestellt aus den
Rundbriefen von Bischof Matthias
am 25. Mai und 23. Juni*

Bischof und Synodalvertretung haben mit Datum vom 1. Mai 2020 **Richtlinien für die Feier der Gottesdienste** in der Zeit der Corona-Pandemie beschlossen, die bereits an alle Gemeinden gesandt wurden. Die Entscheidung, ab wann öffentliche Gottesdienste wieder gefeiert werden, liegt in der Hand des örtlichen Kirchenvorstands. Dieser muss auch entscheiden, ob aufgrund der derzeitigen Ausnahmesituation zu Eucharistiefeiern eingeladen wird oder vorläufig andere Gottesdienstformen gewählt werden [...]. Ich bin mir bewusst, dass die nun geforderten Maßnahmen tief ins liturgische Geschehen und in die Symbolik unserer Feiern eingreifen. Dennoch sind sie notwendig angesichts der anhaltenden Pandemie [...]. Schon jetzt darf ich auf Folgendes hinweisen:

- **Gottesdienste** können nur unter Einhaltung der Hygienevorschriften und der staatlichen und kommunalen Vorgaben durchgeführt werden. Dasselbe gilt auch für andere kirchliche Veranstaltungen,

sobald diese staatlicherseits wieder erlaubt sind. Soweit die kirchlichen Vorgaben strenger sind, gehen diese den staatlichen oder kommunalen Regelungen vor.

- **Gottesdienste innerhalb von Gebäuden** finden nur in möglichst gut belüfteten Räumen statt, in denen die geltenden Abstands- und Hygieneregeln eingehalten werden können.

- **Die Abstände** sind dabei so groß wie möglich zu halten, **mindestens 1,5 Meter**. Angehörige des gleichen Haushalts können zusammensitzen.

- **Die Gesichtsmaskenpflicht** gilt für alle im Gottesdienst, auch für die Geistlichen. Es hat sich gezeigt, dass die sogenannten OP-Masken aus Papier die Sprachqualität kaum beeinträchtigen.

- **Das Gesangsverbot** schließt Vorsänger ein.

Grundsätzlich empfehlen sich Gottesdienste im Freien, wobei auch hier die Hygienevorschriften einzuhalten und größere Menschenansammlungen zu vermeiden sind.

- **Bei Gottesdiensten im Freien** gelten folgende Besonderheiten: Es kann auf das Tragen einer Mund-Nase-Bedeckung

verzichtet werden, sofern strengere staatliche oder kommunale Regelungen dem nicht entgegenstehen. Es kann gesungen werden. Als „Eingang“ gilt ein gut aufzufindender Ort auf dem Gottesdienstgelände.

- **Menschen, die Symptome einer Atemwegsinfektion aufweisen** oder in den letzten 14 Tagen direkten Kontakt zu Erkrankten hatten, dürfen nicht am Gottesdienst teilnehmen. Ihnen ist der Zugang auch im Zweifel zu verweigern.

Wegen der Corona-Pandemie hat die Synodalvertretung beschlossen, die **62. Ordentliche Bistumssynode**, die Anfang Oktober in Mainz zusammentreten sollte, um ein Jahr zu verschieben. Die Synodalvertretung sieht keine Möglichkeit, die Synode zum vorgesehenen Zeitpunkt durchzuführen und dabei die notwendigen hygienischen Standards und staatlichen Vorgaben einzuhalten. Das Ordinariat wurde beauftragt, einen neuen Termin im Zeitraum September bis einschließlich November 2021 zu suchen. Der Zwei-Jahres-Rhythmus soll im Anschluss daran wieder aufgenommen werden.

Die Amtszeit der auf der Synode gewählten Ämter verlängert sich dementsprechend um ein Jahr. Das virtuelle Synodenforum bleibt offen und soll weiterhin der Vorbereitung der Synode dienen. Sobald ein Ersatztermin für die 62. Ordentliche Bistumssynode gefunden ist, werden die Antragsfristen durch die Synodalvertretung neu festgelegt.

In Zusammenhang mit der Corona-Pandemie hat die Synodalvertretung die folgenden Beschlüsse gefasst:

Alle Wahlämter gelten weiter als bestellt, bis die entsprechenden Gremien wieder ordentlich zusammenkommen

und eine Wahl durchführen können.

Alle Gremien bleiben weiterhin beschlussfähig, selbst wenn es Rücktritte von Gremienmitgliedern gibt, die nicht durch Nachrücker ersetzt werden können.

Landessynoden sind per Videokonferenz zulässig, sofern die einzelnen Beschlüsse im Anschluss im Umlaufverfahren von den Teilnehmern unterschrieben werden.

Sofern der **Haushaltsplan** der Gemeinde noch nicht vor der Coronakrise verabschiedet werden konnte, akzeptiert die Synodalvertretung den eingereichten Entwurf des Kirchenvorstands, bis der Haushaltsplan von einer ordentlichen Gemeindeversammlung verabschiedet werden kann. Die Synodalvertretung sieht dieses Vorgehen als durch die notstandsähnliche Lage gedeckt an.

Das **Hygienekonzept des Bistums** ist auch bei **Vermietung von Räumen** der Gemeinde durch den Mieter einzuhalten.

Alle Firmungen für dieses Jahr wurden wegen Corona abgesagt, zum einen, da eine erlebnis- und gemeinschaftsorientierte Vorbereitung nicht möglich ist und da zum anderen auch der Festcharakter der Firmung selbst sehr eingeschränkt wäre. Alle stornierten Termine lege ich für Juli auf Wiedervorlage und werde mich dann mit den Gemeinden für eine erneute Terminvereinbarung in Verbindung setzen. Es muss zuerst der Ausweichtermin der Synode feststehen, ehe ich neu planen kann.

Anmerkung

In den folgenden Wochen werden die Richtlinien natürlich immer wieder der aktuellen Lage und den damit verbundenen staatlichen Bestimmungen angepasst und präzisiert.

Gemeindeleben in Corona-Zeiten

Die Vakanzzeit soll einen spürbaren Leerraum schaffen zwischen der Schaffensperiode eines langjährigen Seelsorgers und dem Neustart seines Amtsnachfolgers. Corona, das hast du toll getroffen!!! Punktgenau nachdem wir mit einem großartigen, unbeschwernten Fest unsere Edenhofers gebührend verabschiedet hatten, da kamst du! Es sollte vorerst eine der letzten Dienstreisen unseres Bischofs und vieler Kollegen und Gäste von Michael und Moni ins Allgäu sein ...

Der Rückblick mit fünf Monaten Abstand lässt uns respektvoll und staunend feststellen:
Du, Corona, hast viele von uns in kürzester Zeit entschleunigt und uns auf uns selbst zurückgeworfen.
Du hast uns nicht – wie vor 75 Jahren bei Kriegsende unsere Eltern – vor zerstörte Städte, Familien, Ideale und Lebensentwürfe gestellt. Nein, du hast uns unsere Fluchtwege vor uns selbst abgeschnitten, leise und unerbittlich. Wir spüren schmerzlich deinen harten Zugriff. Aber vielen von uns sind dadurch die Augen aufgegangen, was wirklich wesentlich ist im Leben, und was sich nur enorm wichtig gemacht hat, uns abgelenkt hat, uns abhängig gemacht hat ...

Wir spürten auch, wie wertvoll uns unser Glauben ist, unsere ganz persönliche Beziehung zu Gott!

Viele haben verstanden, dass du, Corona, uns in die Demut, zur Selbstverantwortung und zur Mitmenschlichkeit drängen willst. Vielerorts ist dir das sichtbar und spürbar gelungen in all der Not.

Wir sehen eine **Renaissance der Tugenden**, die keineswegs nur für verstaubte Fresken an Kirchenwänden erhalten sollten, als die hehren Gegenspieler der viel geächteten Laster! Tugenden sind die edelsten Gefühle und Lebenshaltungen, die in jedem Menschen von Gott her angelegt sind, aber sehr unterschiedlich entwickelt sind und von uns gelebt werden:

Dankbarkeit, Genügsamkeit, Bescheidenheit, Achtsamkeit, Mitgefühl, Liebe, Verbundenheit, Rücksichtnahme, Hilfsbereitschaft, Großzügigkeit, Beharrlichkeit, Selbstlosigkeit...

Wir sahen in der Krise viel davon aufblühen in unserem Umfeld, auch in unserer Gemeinde:
Wir spüren zum Beispiel große **Dankbarkeit**, dass seit 10. Mai wieder Gottesdienst möglich ist, dass wir jeden Sonntag herzlich willkommene Gäste in der Hauskapelle des Margarethen- und Josephinen-Stifts sind. Der hohe, lichte,



Verabschiedung von Pfarrer Michael Edenhofer am 08.02.2020 in der St.-Franziskus-Kirche in Kempten. Fotos: Lydia Ernst, Martina Gebhard, Tobias Diel

optimal belüftbare Kirchenraum bietet bei Einhaltung aller Abstandsregeln für 50 Gläubige Platz und ist mittlerweile schon zu einer guten Zweitheimat geworden. Am 10. Mai konnten wir die erste Messe mit unserem neugewählten Pfarrer Sebastian Watzek, unserem Pfarrverweser Holger Laske und unserer Priesterin Marion Leiber feiern.

Für wen das Singverbot und die Mundschutzpflicht zu belastend oder befremdlich ist, der darf sich freuen! Ab sofort dürfen wir bei schönem Wetter den herrlichen Park des Stifts nutzen für Freiluft-Gottesdienste mit Abstandsgebot, aber am Platz ohne Maske und mit Singerlaubnis!

An Pfingsten haben wir dort bereits eine unvergessliche Messe gefeiert, die alle beglückt hat!

Wer lieber die stille Zwiesprache mit Gott sucht oder für sich singen mag, allein oder mit Familienangehörigen, der kann auch nach wie vor unsere Heimatkirche Maria von Magdala besuchen. (Bitte den Code für den Schlüsselsafe erfragen

und danach eigenverantwortlich wieder absperren). Dieses Angebot wird von einigen gerne genutzt.

Keiner weiß, wie lange uns Corona noch mit Zwangsmaßnahmen belegen und zu Kompromissen zwingen wird. Machen wir „aus der Not eine Tugend“, oder viele Tugenden! Lassen wir uns ein auf **Gemeinde als Experimentierfeld**, nutzen wir die vielen Chancen und Herausforderungen, die diese Krise für uns bereithält. Und vergessen wir nie das Wesentliche, SEINE Zusage:

„Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“

Wie kraftvoll und tröstlich! Trotz körperlicher Distanz spüren wir die Verbundenheit unserer Herzen und SEINEN Segen auf unserem Bemühen.

■ *Gertrud Strehler*

Von Lothar Steffens, Tobias Diel
und Pfarrer Sebastian Watzek

Wie man sehen kann, kommt dieser Gemeindebrief in einem ganz anderen Gewand daher. Aber nicht nur beim Gemeindebrief hat sich etwas geändert, sondern in naher Zukunft tut sich auch etwas bei unserer Gemeindehomepage.

Neuer Look des Gemeindebriefes

Der Layouter Lothar Steffens ist Mediendesigner und ein langjähriges Mitglied der alt-katholischen Gemeinde in Berlin. Er hat schon unseren „Corona“-Rundbrief im Mai gestaltet. Wenn das „Gewand“ allen gut gefällt, freut er sich, weiterhin von Berlin aus den Gemeindebrief mitzugestalten.

Der Gemeindebrief liegt in der Kirche aus und kann – wie gewohnt – mitgenommen werden. Weil die Portokosten gestiegen sind, wäre der digitale Bezug eine kostengünstigere Möglichkeit. Einfach eine Mail an kempton@alt-katholisch.de senden. In Zukunft steht der Brief auf der Gemeindehomepage zum Herunterladen. Die restlichen Gemeindebriefe werden dann wie gewohnt per Post versandt.

Umsiedlung der Gemeindehomepage

Aber nicht nur beim Gemeindebrief hat sich etwas geändert, sondern bald auch bei unserer Gemeindehomepage.

Unser alt-katholisches Bistum arbeitet mit der Stuttgarter Werbeagentur RMG Connect GmbH zusammen. Im Zuge dieser Zusammenarbeit wurde die Bistumshomepage überarbeitet und erneuert. Nun sind fast alle Gemeindeseiten auf die Bistumshomepage umgezogen. Der Kirchenvorstand hat nun beschlossen, dass wir mit unserer Gemeindehomepage

ebenfalls in naher Zukunft übersiedeln. Bis dahin bleibt unsere jetzige Website bestehen (www.altkatholiken-kempton.de). Für den Umzug sprechen vor allem zwei Gründe: zum einen kümmert sich die RMG Connect GmbH vollständig um alle technischen Details, welche oft sehr zeitintensiv sein können. Zum anderen achtet sie auch auf alle datenschutzrechtlichen Bestimmungen. Würde eine Gemeinde allein ihre Homepage weiterlaufen lassen, wäre sie bei einem Fall von Datenschutz-Missbrauch – und sei es nur ein Foto oder Namen ohne Zustimmung – juristisch und finanziell allein dafür verantwortlich und haftbar.

Wie läuft der Umzug nun vonstatten? Da der Webhosting-Vertrag mit unserem Provider noch bis Anfang März 2021 läuft, haben wir als Gemeinde genügend Zeit für den Umzug. Tobias Diel, der ja seit Jahren unsere Gemeindehomepage betreut, schlägt nun folgende Vorgehensweise vor: Jetzt sollte sich der KV und wer gerne noch mitmachen möchte, die aktuellen Inhalte auf unserer Homepage prüfen und anpassen, beziehungsweise weglassen. Neue Fotos können natürlich auch noch hinzukommen.

Dann wird Tobias Diel die Inhalte und Texte in das neue System einbauen. Unsere jetzige Website benutzt als Content-Management-System *Contao*, die Bistumshomepage hingegen *WordPress*. Nach dem Umzug ist es selbstverständlich weiterhin möglich, per *WordPress* neue Texte, Termine, Fotos, Anhänge, einzustellen.

Wer in Zukunft Lust und Zeit hat, sich an der Gestaltung und den Inhalten unserer Gemeindehomepage zu beteiligen, möge sich bitte an Pfarrer Sebastian Watzek wenden!

Neuigkeiten zu Gemeindebrief und -homepage



Freizeithütte Foto: Gertrud Strehler

Neues vom Freizeithaus

Die Coronakrise hat unsere gemeinsamen Hüttenrenovierungs-Aktionen lahmgelegt. Trotzdem ist erstaunlich viel in Einzelaktionen passiert: Der ganze im Herbst angelieferte **Holz-vorrat** für die nächsten Jahre, – 25 Ster – ist über Wochen durch den enormen Einsatz eines Gemeindeglieds gespalten und an der Hütte aufgeschichtet worden!!! Außerdem hat er alle **Fensterläden** an der Hütte restauriert und perfekt gestrichen. Im Namen der Gemeinde ein herzliches Vergelt's Gott!!!!

Der Spengler Heribert Maier hat die durchgerostete **Dachrinne** erneuert und ein Fallrohr angebracht.

Bartl und Bernd Rösch haben dieses an die Entwässerung Richtung Wald angeschlossen.

Unsere lieben Kaufbeurer haben diverse Reparaturen in und an der Hütte gemacht. Vielen Dank!

Ein großes Anliegen ist noch die Renovierung der Fenster, was nur vor Ort geht und Helfer bräuchte...

Das Anmieten der Hütte ist unter Corona-Auflagen möglich. Bitte bei Stefan Pingel anfragen.

■ Gertrud Strehler

Liebe Gemeindemitglieder,

Auch in Zeiten der Corona Pandemie gibt es einiges unter www zu berichten.

Wald: Hier hat vor allem Sturm Sabine, aber auch noch einige andere Orkane im Februar einiges an Problemen gebracht. Im gesamten Allgäu sind weit über 100 000 Bäume dem Sturm zum Opfer gefallen. Wir sind noch mit einem blauen Auge davongekommen. Bei uns waren es 15 Bäume, die entwurzelt wurden oder deren Kronen abbrachen. Ein Grundstück weiter hatte der Waldbesitzer an die 100 Bäume verloren. Um die Schäden zu minimieren (Gefahr des Borkenkäfers) musste schnell gehandelt werden. Erstmal jemanden finden, der die Bäume aufarbeitet, bzw. aus dem Wald entfernt. Da diese auf einer Fläche von mehreren Hektar aufgearbeitet werden musste, war dies nicht einfach. Die ansässigen Bauern hatten mit ihren eigenen Wäldern genug zu tun, sodass ich auf Fremdhilfe angewiesen war. Durch den weichen Untergrund (fehlender Frost) sind leider auch Schäden an den Wegen entstanden und mussten wieder behoben werden. Außerdem mussten die Äste und Zweige aufgeräumt werden, was in Eigenleistung erledigt wurde. Leider stehen die zu erwartenden Einnahmen aus dem Verkauf der 15 Bäume in keinem Verhältnis zu den Aufwendungen. Allein das Fällen und Rücken der Bäume lag bei 30 € pro FM. Dazu kommen die Kosten der Beseitigung der Bodenschäden, insgesamt Kosten von 1887 €. Die Einnahmen aus dem Holzverkauf betragen aktuell 1060 €, somit also ein Verlustgeschäft.

Sicher ist dies eine Ausnahmesituation, die nicht jedes Jahr zu erwarten ist. Wobei die Schadenshäufigkeit spürbar

www.

Was gibt es Neues?

zunimmt. Der Klimawandel geht auch an unserem Wald nicht spurlos vorbei. Wobei wir einen Teil als relativ gesund und widerstandsfähig vorfinden, (z. B. unser Plenterwald). Leider haben wir auch noch einen Wald mit reinem Fichtenbestand. Dieser, es handelt sich um ca. 2 Hektar, sollte veräußert werden, solange überhaupt noch ein Käufer zu finden ist.

Leider kann man einen Wald nicht sich selbst überlassen, wie vielleicht von manchen Mitmenschen gedacht. Ich würde dem sofort zustimmen, wenn dies sinnvoll wäre. Nur, wir leben nicht auf einer Insel, der Schaden, wenn man den Wald sich selbst überlässt, ist nicht zu verantworten. Der eigene Schaden durch Käferbefall, wenn nicht gehandelt wird, aber auch die Haftung bzw. Schadenersatz eines geschädigten Nachbarn, möchte ich nicht verantworten. Eigentum verpflichtet nun mal!

Außer der Beseitigung der Sturmschäden wurden Ausmäharbeiten von Franz und Konny an unseren im Herbst gepflanzten Erlen und Ulmen vorgenommen. Dies ist solange notwendig, bis die Bäume eine gewisse Größe erreicht haben.

Weg: Hier wirkte sich die Corona Krise auf die Besucherzahlen positiv aus. Aber auch der milde Winter. So wurde und wird unser Weg sehr gut besucht. Wegearbeiten waren: ca. 6 Kubikmeter Hackschnitzel neu auf den Weg gebracht, Ausmähen der Seitenränder und z. Teil Entfernung von Vlies, sowie Freimachung von Ästen, die bei den Stürmen auf den Weg gefallen sind.

Wiese: Da gibt es erfreulicherweise keine negativen Schlagzeilen. Ein Bauer hat zwar seinen Pachtvertrag wegen Aufgabe gekündigt. Habe aber sofort einem

jungen Landwirt die Fläche neu verpachtet. Es wird zwar auch kommendes Jahr zu einer Neuverpachtung kommen, diese Entwicklung sehe ich aber positiv. Diese Pachteinnahmen sind für uns halt eine relativ sichere Einnahmequelle.

Wir haben dort in Eisenbolz ein Juwel, dies sollte aber mehr geschätzt werden. Das Thema unserer Waldmesse am 15.8.2020 um 14:30 lautet: Umdenken, eine Überlebenschance.

Euer

■ *Hans Bauer*



Die Frauen von Binakonding beim Umgraben eines Feldes, wo man Erdnüsse angepflanzt hatte. Als nächstes wurden Tomaten und Kartoffeln angebaut. Die Gartenbau-Projekte sind vor allem Projekte für Frauen und Jugendliche. Männer befassen sich meist mit Viehzucht und helfen den Frauen bei schweren Arbeiten, wie zum Beispiel beim Brunnenbau. Die Casamance ist der grüne Teil des Senegal. Im Hintergrund sind große Reisfelder. Oft bedarf es nur einer Starthilfe, um Brunnen, Saatgut, einen Zaun und Gartenbau-Technik zu erwerben. Foto: Stefan Kölbl

Neues Leitungsteam ab 2020 – Die Auswirkungen von Covid-19 im Senegal

Im letzten Gemeindebrief habe ich noch berichtet, es gäbe für den Förderkreis - als Zukunftsvision - die Möglichkeit eines Zusammengehens mit dem Verein Hilfe für Afrika - Wasser für Senegal. Das Vorstandsgremium des Oberstdorfer Vereins hat aber letztlich den Vorschlag seines Vorsitzenden abgelehnt, wie die gerechte Verteilung der Spendeneingänge zu regeln gewesen wäre. Schade, es hätte dann im Allgäu nur noch einen Verein gegeben, der im Norden und Süden des Senegal gewirkt hätte.

Umso mehr freut es mich, dass der Kirchenvorstand mit mir der Meinung war, diese Initiative eigenständig weiterzuführen. Dr. Angelika Groß und Christian Kosak konnten wir dafür gewinnen, mit meinem Sohn Stefan und mir im Team, den Förderkreis künftig zu leiten. Unser besonderer Dank gilt Pfarrer im Ruhestand Michael Edenhofer, Hermann Mohry und Michael Piesbergen dafür, dass sie über 18 Jahre mit mir im Team waren.

Covid-19 gibt es seit März auch im Senegal. Es wurde von heimkehrenden Senegalesen aus Frankreich eingeschleppt. Mit aktuell ca. 2000 Infizierten, steht das Land relativ gut da. Aber ein heftiger Ausbruch würde das Gesundheitssystem stark überfordern. Deshalb verhängte Staatspräsident Macky Sall am 23. März den unbefristeten Ausnahmezustand. Inzwischen gibt es aber Lockerungen, wie auch bei uns.

Was bedeutet das für unsere Arbeit? Im Januar konnten wir noch 7.000 € Euro für ein neues **Gartenbau-Projekt in Kignine/Casamance** überweisen. Es hat sich dort herumgesprochen, dass



*Das neue Leitungsgremium des Förderkreises (von rechts nach links) Stefan Kölbl, Dr. Angelika Groß, Christian Kosak, Gottfried Kölbl
Foto: Ingrid Kölbl*

die fünf bestehenden Projekte - alle von Frauen geleitet - äußerst erfolgreich sind. Zwar sind im Moment die Grenzen nach Gambia und Guinea zu. Dafür gibt es die Möglichkeit, Obst und Gemüse in den großen Märkten des Senegal zu verkaufen.

Der Bau **des Berufsausbildungszentrums Diattacounda** kam wegen fehlender Zementlieferungen ins Stocken. Transporte sind aber wieder möglich. Jetzt eröffnete uns die Gemeinde, dass sie wegen Covid-19 zurzeit nicht ihren Beitrag von 10.000 Euro leisten könne. Dieses Projekt - vorab zur Ausbildung von Landwirten und Elektrikern - darf nicht scheitern. Wir wollen zum Jahresende unserem Projektleiter Elhadji Francois Diouf das Geld senden, mit der Auflage, dass er es über das Schulgeld wieder zurückbekommt.

Wir hoffen weiter auf Euer Vertrauen und Eure Unterstützung. Damit schenken wir Menschen in einem der ärmsten Länder der Welt eine Perspektive zum Bleiben.
Spendenkonto: Alt-Katholische
Gemeinde Kempten
IBAN DE37 733 500 000 610 295 388
Schul- und Berufsausbildung Senegal

■ *Gottfried Kölbl*

Förderkreis Zukunft für Afrika

Auf in den Orient! Die Bibel aus der Sicht des Nahen Ostens

Von Pfarrer Sebastian Watzek

Es ist immer wieder spannend, im Urlaub oder bei anderen Gelegenheiten andere Länder und Gegenden zu besuchen und kennenzulernen. Fremde Kulturen, Sprachen, Gebräuche, andere Landschaften, andere Küchen, ... bereichern den eigenen Horizont. Bei einem kurzen Besuch mag alles aufregend und faszinierend wirken. Wenn man aber einmal die Möglichkeit hat, etwas länger im Ausland zu leben, kann sich dieses Bild relativ schnell ändern. Von einen auf den anderen Tag mögen viele Dinge einem plötzlich fremd vorkommen. „Warum machen die das jetzt so und nicht anders?“ Diese und andere Fragen können sich jetzt häufen. Für gewöhnlich ist dieses Phänomen unter dem Begriff „Kulturschock“ bekannt. Kulturschock bedeutet, dass einer Person außerhalb ihrer vertrauten Umgebung und Kultur viele alltäglichen Dinge und Gewohnheiten plötzlich fremd vorkommen, ja, ein Schock für die eigenen Gewohnheiten

und Prägungen sein können. Zum Glück geht dieses Schockerlebnis wieder zurück, wenn die betreffende Person dann offen für das Land und die Kultur ist, wo sie sich gerade befindet. Je offener sie sich auf Land und Leute einlässt, umso mehr wachsen Sicherheit und Gewohnheit in der „neuen Heimat“. Und so manche Sitten und Gebräuche aus dem eigenen Herkunftsland können unter neuen Blickwinkeln angeschaut und sogar manchmal hinterfragt werden.

Kulturschock rückwärts

Wenn es um die Bibel geht, ist es heute — zumindest in den westlichen Teilen der Welt — genau andersherum! Die Bibel und alle ihre Schriften der Hebräischen Bibel und des Neuen Testaments stammen aus der Kultur des Nahen Ostens. Unser Stammvater im Glauben Abraham war ein Aramäer aus dem heutigen Irak, Jesus aus Nazareth sprach ein galiläisches Aramäisch und die erste Generation der jungen Kirche waren alle Juden. Erst bei den nachfolgenden Generationen kamen hellenistisch geprägte Juden und Nichtjuden hinzu — also Menschen, welche in der vom Alexander dem Großen verbreiteten griechisch-römischen Kultur groß geworden sind. Wir als Mitteleuropäer in Deutschland sind wie die meisten Christen auf der Welt Nachfahren dieser westlich geprägten Christenheit.

Das bedeutet für die Bibel, wie wir sie heute kennen, dass sie sich schon vor sehr langer Zeit von ihrer ursprünglichen nahöstlichen Umwelt „getrennt“ hat und „verwestlicht“ worden ist. Vor allem durch ihre Übertragung ins Lateinische und später dann in andere europäische Sprachen ist die Bibel vor allem ein

„Buch des Westens“ geworden. Dies ist wahrscheinlich der Hauptgrund, dass die Bibel für sehr viele Christen ein Buch mit sieben Siegeln geworden ist. Dass sich viele Menschen an biblischen Stellen und Bildern reiben — besonders an der Hebräischen Bibel! Ein Grund für dieses Unverständnis und Abwehrreaktion kann aber genau in dem Umstand liegen, dass wir nie anders als mit westlichen Augen auf die Bibel geblickt haben! Wir haben sozusagen einen nahöstlichen Kulturschock, weil wir die ursprüngliche Welt und Sprachen der Bibel eigentlich gar nicht mehr kennen bzw. sie für uns sehr fremd geworden sind.

Dabei ist mir wichtig zu betonen, dass es nicht um ein „richtig“ oder „falsch“ geht. Das finde ich das Faszinierende und Spannende an der Bibel: sie kann auf unendlich vielen Wegen gelesen, meditiert, verstanden und ausgelegt werden. Manchen mag dabei „die westliche Sicht“ mehr liegen, weil sie einfach vertrauter ist. Andere finden vielleicht die „nahöstliche Perspektive“ in manchen Punkten erhellend und bereichernd. Und beide Perspektiven müssen sich ja nicht ausschließen, sondern können sich gegenseitig befruchten und bereichern!

Auf in den Orient!

Deswegen möchte ich mit Ihnen und euch ab jetzt für eine längere Zeit in den Nahen Osten, in den geheimnisvollen Orient aufbrechen! Dazu brauchen wir nur eine guten Prise Neugierde, Aufgeschlossenheit, Offenheit und Abenteuerlust! Es geht bei dieser Reise einfach darum, die Bibel mal von einer vollkommen anderen Sicht her anzuschauen. Wie sich dann der Blick auf manche biblischen



Personen und Erzählungen ändern kann oder nicht, wird jede/r für sich selbst schauen müssen.

Aber genug der Reisevorbereitungen! In den beiden folgenden Artikel werde ich schon einmal mit einem nahöstlichen bzw. semitischen Auge auf zwei biblische Begriffe blicken. In den nächsten Gemeindebriefen befassen wir uns dann mit weiteren aramäischen oder hebräischen Wörtern und Begriffen, Redewendungen, Metaphern, Zahlen und Zahlenwerten, einzelnen Bibelversen, Personen oder ganzen Bibelstellen. Dazu kommt ergänzend ein Artikel zu Merkmalen und Besonderheiten der aramäischen und hebräischen Sprache sowie der semitischen Art zu reden, denken, beten und sprechen.

Ich wünsche uns allen eine erlebnisreiche Reise in den Nahen Osten und in die Bibel mit vielen spannenden Begegnungen und Erfahrungen, neue Perspektiven und Aha-Erlebnissen — und ab und zu mal einen kleinen Kulturschock!

Ihr und euer

■ *Pfarrer Sebastian Watzek*



Abba/ Awuun: der Gott Jesu

Von Pfarrer Sebastian Watzek

Dass Jesus von Nazareth den Menschen seiner Zeit von „Gott“ erzählt hat, ist ziemlich unstrittig. Spannend hingegen ist, welches Wort er dabei für „Gott“ benutzt hat. Jesu‘ Muttersprache war ein galiläisches Westaramäisch. Daher hätte Jesus eigentlich das Wort „Elah“ oder „Ela“ bzw. syro-aramäisch „Alaha“ oder „Aloho“ verwenden müssen. Dieses aramäische Wort klingt fast wie „Allah“, welches arabischsprachige Juden und Muslime benutzen. Falls Jesus auch Hebräisch gekannt hat, was man vermutlich annehmen kann, hätte er auch „El“ oder „Elohim“

sagen können. Aber nichts dergleichen! Den Zeugnissen des Neuen Testaments nach (z.Bsp. Matthäusevangelium 11,25; Markusevangelium 14,36; Brief an die Gemeinde in Rom 8,15; Gemeinde an die Gemeinde in Galatien 4,6) hat Jesus für „Gott“ auf aramäisch „Abba“ — ist auch hebräisch das gleiche Wort — bzw. „Awuun“ gesagt.

In der Bibelwissenschaft gibt es immer wieder Diskussionen, wie diese beiden Begriffe wiedergegeben werden können: „Vater“ oder „Papa“. Meiner Meinung nach geben solche begrifflichen Auseinandersetzungen aber eher die Gottesbilder und Gottesvorstellungen wieder, welche diejenige Person und/oder deren Kirche hat und vertritt. Diese in meinen Augen „Scheindebatte“ lässt sich vielleicht ganz einfach auflösen: in der aramäischen Muttersprache Jesu heißt „Awuun“ zwar „Vater“, kann aber auch für Mutter, Sohn oder Tochter, Bruder oder Schwester gleichermaßen verwendet werden. Also für jede Person aus einem engeren Kreis, welche man liebhat und der man rückhaltlos vertraut. „Awuun“ ist ein familiäres Kosewort wie es im Deutschen z.Bsp. „Schatz“ und „Liebes/Liebling“ sind.

Die mystische jüdische Strömung der Kabbala vertieft diesen Begriff noch einmal. „Abba“ sind die ersten beiden Buchstaben im Hebräischen Alphabet. Die Alef, das A, hat den Zahlenwert „1“ und die Beth, das B, die „2“. Anders gedeutet: der eine Ursprung, der Anfang von Allem geht in die Welt der Zweiheit und Vielfalt ein und von der Vielfalt geht es wieder zurück. Der „Vater“ als „Abba“ drückt dann nichts anderes aus als dass „Gott“ der Anfang von allem ist, die ganze Welt der Zweiheit, die Schöpfung, in sich enthält und alles wieder in diesen göttlichen Ursprung zurückfließt und geborgen ist. Weit weg von heutigen Genderfragen oder Gottesbildern, welche „Gott“ in eine „fromme“ Ferne rücken oder ihn eher „verniedlichen“, ist Jesu´ Anrede „Vater“ oder „Papa/Liebling“ zeitlos und herausfordernd: die einzige Wirklichkeit, die zählt, ist das göttliche Geheimnis. „Awuun“ ist alles: der Ursprung von allem, das Ganze, von dem wir ein Teil sind und unsere Bestimmung, das Ziel von allem, was es gibt. „In ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir“, heißt es dazu in der Apostelgeschichte (Apg 17,29). Jesus lebt ganz aus diesem Bewusstsein, dass „Abba“ alles ist; außer „Abba“ gibt es nichts. Dabei ist dieses „Alles“ aber nicht fern, sondern ganz nah. Jesus kann es nur in Worten und Begriffen beschreiben, welche die größte menschliche Intimität, Liebe, Vertrauen, (positiv verstandene) Ehrfurcht und Respekt ausdrücken — und vor allem Staunen, Dankbarkeit und Freude für solch einen „Abba/Awuun“!

Ihr und euer

■ *Pfarrer Sebastian Watzek*

Gottesfurcht— echt jetzt?

Von Pfarrer Sebastian Watzek

Psalm 111 wartet mit einem Satz auf, der sehr vielen Christen sauer aufstoßen mag, wenn er sie nicht sogar vollkommen verschreckt: „Die Furcht des HERRN ist der Weisheit Anfang: eine gute Einsicht für alle, die sie ausüben“ (Ps 111,10) — so die Elberfelder Bibel. Die Übertragung der Bibel in gerechter Sprache klingt da nicht anders: „Der Anfang der Weisheit ist die Furcht Adonajs, ein tiefes Begreifen für alle, die dies tun“. Was hat es aber nun mit dieser „Furcht“ auf sich? Und warum ist sie so wichtig für das Leben? Weisheit ist ja viel mehr als bloßes Wissen — hier geht es um Erfahrung, Erkenntnis, um ein tiefes Erfassen der Wirklichkeit und des Lebens. Also etwas durchaus Positives!

Das Problem mit dem eher negativ behafteten Begriff „Furcht“ löst sich auf, wenn wir auf das hebräische Ursprungswort schauen: 'יָרָא yir´ah — sprich „YEER-ah. Im Gegensatz zum Deutschen und vielen anderen Sprachen ist das Hebräische eine sehr kompakte Sprache. Sehr viele Wörter können leicht 10 oder mehr unterschiedliche Bedeutungen oder Nuancen aufweisen. Ein solch breites



Spektrum hat auch yir 'ah inne, welches von seiner Wortwurzel her von „sehen“ kommt. Eine besonders eindrucksvolle Bedeutung von yir 'ah ist für mich das Staunen, bei dem einen der Mund offensteht. Wie wenn jemand in den Bergen auf dem Gipfel, beim Anblick des unendlich weiten Meeres oder beim Blick in den klaren Sternenhimmel vor Faszination vor der Schönheit der Natur und Landschaft ins Staunen kommen kann. Also einfach nur: wow!!!

Mit dieser Bedeutung klingt der Vers 10 aus Psalm 111 doch schon vollkommen anders: „Das Staunen vor dem HERRN, bei dem einen der Mund offen stehen bleibt, ist der Weisheit Anfang: eine gute Einsicht für alle, die sie ausüben“. Weitere Bedeutungen sind „Ehre, Respekt, Ehrfurcht, Verehrung, Schrecken“. Es ist bedauerenswert, dass viele Übersetzungen immer nur die eher negativ besetzte Bedeutung „Furcht“ verwenden und dabei die anderen Möglichkeiten außer Acht lassen. Und dies vielleicht aus „frommen“ Gründen

gegenüber dem Geheimnis, welches wir „Gott“ nennen. Vielleicht kann man deswegen sogar vermuten, dass ein Mensch nach seiner momentanen Situation oder seinen eigenen Gottesbildern das jeweils Naheliegende aus diesem breiten Bedeutungsspektrum auswählt. Wenn jemand „Gott“ als Schöpfer und Freund erfährt, wird wohl eher das Staunen oder eine liebevolle Ehrfurcht im Zentrum stehen. Der Mensch, welcher „Gott“ eher als richtend und strafend ansieht, wird vermutlich zu „Furcht“ und „Schrecken“ tendieren.

Für mich ist bei yir 'ah das ganze Bedeutungsspektrum enthalten. Die göttliche Gegenwart ist so bewundernswert und ohne Worte, dass wir Menschen nur staunen und mit offenem Mund dastehen können. Diese Schönheit kann einen auch leicht in Angst und Schrecken versetzen, weil alles so eindrucksvoll erscheint. Was ist die Erde, der Mensch angesichts dieser unglaublichen Größe und Macht? All diese Bedeutungen von yir 'ah können so manches relativieren, was wir Menschen für wichtig halten und nach dem wir uns oft ausschließlich definieren wie Macht, Geld, Besitz, Status, ... Ein Gegenentwurf dazu kann yir 'ah in all seinen Bedeutungen sein: das Leben, die Schöpfung, kurz „Gott und die Welt“, sind ein wahres Wunder. Sie liegen nicht in unserer Hand, auch wenn wir noch so sehr versuchen, sie zu verstehen, zu beeinflussen, zu kontrollieren und zu beherrschen. Aber wenn wir ihnen mit Staunen, Dankbarkeit, innerer Freude und einer wirklichen Ehrfurcht begegnen, stehen wir wirklich am Anfang der Weisheit.

Ihr und euer

■ *Pfarrer Sebastian Watzek*



Anna Schropp



Pit Kosak

Neue Gemeindemitglieder

Durch Taufe:

*Anna Schropp aus Kempten, am
26. Januar in unserer Kirche Maria
von Magdala*

Durch Beitritt:

*Bianca Hörmann aus
Wildpoldsried
Nathalie und Thorsten Müller aus
Regglisweiler*

**Allen ein ganz herzliches
Willkommen und Ankommen
in unserer Gemeinde!**

Abschied nehmen...

*mussten wir von
Brigitte Müller aus Kempten
im Alter von 75 Jahren
am 8. März 2020
und
Pit Kosak aus Betzigau
im Alter von 70 Jahren
am 20. März 2020*

Sie mögen in Frieden ruhen.

Nachrichten aus unserer Gemeinde

Nachruf auf Pit Kosak

*Von Pfarrer im Ruhestand
Michael Edenhofer*

Für uns alle unerwartet starb am Freitag, den 20. März, Pit Kosak im Alter von 70 Jahren. Diese Nachricht hat viele von uns mit Trauer erfüllt. Pit gehörte zum festen Kern unserer Gemeinde, er war beliebt und geschätzt.

Im Jahr 1997 kam er nach einer schweren Gehirnerkrankung, verbunden mit einem wochenlangem Koma, zum ersten Mal in unseren Gottesdienst. Er kam im Rollstuhl. Das war der Beginn eines tollen Miteinanders und einer gegenseitigen Bereicherung in unserer Gemeinde.

Was Pit besonders ausgezeichnet hat: Er hat trotz seiner körperlichen Behinderung nie den Lebensmut und seinen Humor verloren. Viele von uns haben ihn dafür bewundert.

Von großer Bedeutung war für ihn die Liebe zur Musik. Einer seiner häufigen Aussprüche war: „Musik streichelt die Seele“. Nach seinen eigenen Aussagen hat ihm die Musik sehr viel Kraft für sein Leben gegeben.

Für unsere Gottesdienste waren seine musikalischen Fähigkeiten ein Geschenk. Er hat nicht nur an vielen Sonntagen auf dem E-Piano gespielt. Er hat immer wieder etwas Besonderes organisiert. Einer der Höhepunkte war die Gestaltung eines großartigen Gottesdienstes mit der Weihnachtskantate „Licht leuchtet auf“. Etwa 30 Personen, zum Teil auch aus unserer Gemeinde, sangen und musizierten damals unter seiner Leitung. Auch schöne Gottesdienste mit dem Chor „Jubilate“ und mit einer Bläsergruppe ehemaliger Schüler aus seiner Zeit als Realschullehrer in Herrsching kamen durch seine Vermittlung zustande.

Ich höre immer noch seine Worte: „Hast du Zeit für einen Kaffee?“. Dann kam Pit mit einem Kuchen ins Pfarrbüro und erzählte voller Begeisterung von seinen neuen musikalischen Plänen.

Es hat viel Freude gemacht, mit ihm zusammenzuarbeiten, mit ihm zusammen zu sein.

Für Moni und mich war es noch ein besonderes Geschenk, dass er bei unserem Abschiedsgottesdienst sein und unser geliebtes „Bridge over Troubled Water“ von Simon & Garfunkel auf dem E-Piano ganz toll gespielt hat. Nach seinem Tod hat das jetzt für uns noch eine ganz besondere Bedeutung.

Zum Abschluss möchte ich meinem Freund Pit sagen: „Lieber Pit, es war eine sehr schöne Zeit mit dir. Ich freue mich auf das Wiedersehen in der neuen Welt!“

Pfarrer im Ruhestand
■ *Michael Edenhofer*

Herausgeber: *Alt-katholische Gemeinde
Kempten*

Layout & Satz: *Lothar Steffens, Berlin*

Druck: *Gemeindebriefdruckerei,
Groß Oesingen*

Versand: *Gottfried Kölbl, Michael Hofer,
Christel Gebhardt, Claudia und
Maria Schmiedinger*

Pfarrverweser in Kempten: *Holger Laske*

Büro: *Lindauerstraße 3, 87435 Kempten*

Telefon: 0831/26690 Tel

E-mail: kempten@alt-katholisch.de

Internet: altkatholiken-kempten.de

*Bei seelsorgerlichen Notfällen
wenden Sie sich an Pfarrverweser
Holger Laske in Kaufbeuren
(08341/98 114
oder 0160/12 98 114).*

*Ende Juli/Anfang August zieht
Pfarrer Sebastian Watzek nach
Kempten um. Er ist dann unter
seinem Diensthandy
01577/1569495 erreichbar.*

Das Pfarrbüro (0831/26690)

*in der Lindauer Straße 3 in Kempten
ist zu folgenden Zeiten geöffnet:*

Montag 10.30 - 12.00 Uhr

(1. KV-Vorsitzender Christian Kosak)

2. KV-Vorsitzende Gertrud Strebler

ist vom 3.-25. Juli im Urlaub.

Ansonsten ist sie am Montag von

9.00 bis 11.00 Uhr erreichbar unter

0831/58004654.

Priester im Ehrenamt:

Dr. Georg Reisach, Hochgrat-Klinik,

Wolfsried 108, 88167 Stiefenhofen

Telefon: 08386/96220

Ludwig Mayr, Waltenhofen,

Telefon: 0831/27680

Priesterin im Ehrenamt:

Marion Leiber, Füssenerstraße 25,

87437 Kempten,

Telefon: 0831/ 58097880

(Marion Leiber ist bis 20. Juli

jeweils am Mittwoch

von 17.00 bis 18.00 Uhr

erreichbar.)

1. Kirchenvorstandsvorsitzender

Christian Kosak

Telefon: 0831/ 27436

2. Kirchenvorstandsvorsitzende

Gertrud Strebler

Bankverbindung der Gemeinde Kempten

Bayerische Hypo- und Vereinsbank

AG Kempten

IBAN DE68733200730000816744

Fotolizenzen

Soweit nicht anders gekennzeichnet,

werden alle Fotos von Flickr und

Wikimedia Commons unter dem

Creative Commons License für

nicht-kommerzielle Zwecke verwendet.

Titelfoto

Für die unentgeltliche Bereitstellung

des Umschlagfotos bedanken wir uns

ganz herzlich bei

Björn Rudner / b-j-oe-r-n.de

Gottesdienste Juli bis Mitte September

sonntags, 10:00 Uhr

*Ort: Kapelle des Margarethen- und Josephinenstifts, Adenauerring 39, 87439 Kempten
Bei schlechtem Wetter in der Kapelle, bei schönem Wetter im Park.*

Sonntag 26.07.2020, 11.00 Uhr

*Eucharistiefeier mit Gemeindefest
Ort: Freizeithaus im Ulmerthal
Den Gottesdienst und unser Gemeindefest wird Pfarrverweser Holger Laske mit uns feiern. Beides findet diesmal nur bei schönem Sommerwetter statt, da ein Ausweichen in den Stadel wegen der Corona Beschränkungen nicht möglich ist. Es wird auch kein Grillen geben — bitte bringt alle eure Brotzeit mit – und es wird auch eine Schupfnudelpfanne für alle angeboten.. Auch an den Tischen müssen wir natürlich die allgemein gültigen Regeln einhalten — insbesondere den vorgeschriebenen Abstand! Somit wird es leider kein „normales“ Gemeindefest.
Wer sich unsicher ist kann sich am Samstag und am Sonntag bis 9.30 Uhr unter der Telefonnummer 0831/27436 bei Christian Kosak erkundigen ob es in unserem Freizeithaus stattfindet. Ansonsten ist er auch über Handy erreichbar: 0177-5925545.*

Samstag, den 15. 08.2020, 14.30 Uhr

*Waldgottesdienst
am Besinnungspfad oben
Ort: Eisenbolz*

Taizé-Gebet

Da es momentan aufgrund der Richtlinien unseres Bistums noch nicht möglich ist, in der Kirche ohne Mund-Nasen-Bedeckung zu singen, entfällt das Taizé-Gebet bis auf Weiteres.

Sonstige Aktivitäten und Gruppen

Wegen den derzeitigen Corona bedingten Umständen und den Sommerferien finden auch erstmal keine anderen Aktivitäten oder Gruppen statt.

Unsere Kirche im Rundfunk

26. Juli, 6.30 - 6.45 Uhr

*„Positionen“ auf Bayern 2
André Golob, Rosenheim*

30. August, 6.30 - 6.45 Uhr

*„Positionen“ auf Bayern 2
Harald Klein, Bruckmühl*